

den Kindern seinen Segen, verließ der Wallfahrtsführer verschiedene Ablässe und gestattete die Jahresfeier der Erscheinung für alle Kirchen der Diocese Grenoble. Der Erzbischof forderte jetzt die Gläubigen auf, an Stelle der kleinen, über dem Orte der Erscheinung errichteten Kapelle einen würdigen Tempel zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau zu bauen. Die Opfergaben übertrafen alle Erwartung. Am 25. Mai 1852 wurde der Grundstein zu einem großen Dome im romanischen Stile gelegt; die feierliche Consecration vollzog am 20. August 1879 Erzbischof Paulinier von Besançon. Zur Beförderung der Wallfahrt wurde eine Congregation von Missionärsgeistlichen und zur Pflege der Pilger die Congregation der Schwestern U. S. Frau von la Salette gestiftet. Zu beiden Seiten der Kirche stehen sich die Pilgerhäuser, rechts für die Männer, links für die Frauen. Ein kleines Sanctuarium steht auf der Stelle, wo Maria vor den Kindern erschwand; über der Quelle steht eine offene, mit Raciner überdachte Kapelle. (Vgl. Rousselot, *Le vocisè sur l'Évènement de la Salette, Grenoble 1848*; deutsch von M. del Monte, *ibidem 1849*; Villecourt, *Nouveau récit de l'apparition de la Ste. Vierge sur la montagne des Alpes, Louvain 1848*; Doyen, *La Salette engagée ou Réponse aux attaques les plus récentes contre l'apparition sur la montagne de la Salette, Namur et Paris 1857*; E. de Boyot, *Voyage de Grenoble à la Salette, Grenoble 1863*.) [Hense.]

La Salle, s. Schulbrüder.

Las Casas, Bartholomäus de, O. Pr., Bischof von Chiapa, wurde 1474 in Sevilla geboren. Er entstammte einer ursprünglich französischen Familie (Casas), welche sich unter Ferdinand dem Heiligen 1274 in Sevilla niedergelassen hatte. Als Hauptverdiener dieses großen, so verschieden theilten Mannes ist sein entschiedenes Auftreten gegen die Indianer, welche von den spanischen Colonisten Amerikas allen Verböten der Kirche der katholischen Könige jümdier hart bedrückt waren. Nach vollendeten Studien in Sevilla und Salamanca trat Casas als Begleiter des Gouverneurs von Hispaniola, Nic. de Ovando, 1502 auf seine Reise in die neue Welt an. Im J. 1510 pflegte er die Pfristerweide und wurde als Pfarrer der Insel Cuba angestellt. Gerührt von dem Ende der Indianer, deren überaus traurige Lage aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, trat er als deren Sachwalter auf, indem er zuerst die Indianer und die Bewohner derselben, welche die Regierung geschenkt hatte, dem Statthalter Pedro Velasquez zurückgab und hierauf in Petitionen und Schriften die Sache der unglücklichen geborenen verfolgte. Sein zu stürmisches Auftreten und seine etwas zu grellen Schilderungen im großen Widerspruch hervor. Casas ließ sich nicht beirren, sondern griff mit aller Energie gegen die repartimientos (Vertheilungen) an, die eine Hauptursache der beklagenswerthen Er-

scheinung waren. Die Regierung pflegte nämlich vornehmen Spaniern Ländereien und deren Bewohner „anzuvertrauen“ (encomiendas); letztere mußten auf den Gütern (haciendas) und in den Bergwerken Frohndienste (mita) leisten, wogegen die neuen Gebieter für den Unterhalt und den religiösen Unterricht der ihnen „Anvertrauten“ sorgen sollten. Leider vernachlässigten die Herren aber ihre Pflichten und mißten die Indianer nur zu ihrer Bereicherung aus. Auch einzelne Statthalter bewiesen gegen die Eingeborenen solche Habgucht und Grausamkeit, daß ganze Länderstriche fast entvölkert wurden. Tief betrübt über solche Zustände, schiffte sich Casas nach Spanien ein, um dem König selbst Bericht zu erstatten. Gegen Ende 1515 kam er in Sevilla an und wurde von Ferdinand dem Katholischen freundlich empfangen. Auch der Staatssecretär Conchillos kam ihm wohlwollend entgegen. Bischof Fonseca von Burgos dagegen, der Präsident „des Rathes von Indien“ (Ministerium für Amerika), wies ihn mit seinen Anträgen ab. Ferdinand starb 23. Januar 1516; aber der große Cardinal Ximenes ging als Reichsverweser auf die Pläne Casas' ein und beauftragte ihn, in Gemeinschaft mit dem geheimen Rathe Palacios Rubios einen Plan über die Regierung Amerikas auszuarbeiten, in welchem die „persönliche Freiheit und menschenwürdige Behandlung der Indianer vereinigt werden sollten mit den vernünftigen und berechtigten Interessen der Colonisten“. Binnen kurzer Zeit entledigten sich die Genannten ihrer Aufgabe, worauf drei Hieronymitenmönche nebst dem Juristen Alonso Zuazo als Commissare ernannt wurden, um die Sachlage an Ort und Stelle zu untersuchen und die ihnen nothwendig erscheinenden Maßregeln zu treffen. Nach dieser Instruction handelten dieselben auch, als sie 1517 in San Domingo angekommen waren. Sie hoben die Repartimientos von Mitgliedern der Regierungsbehörden und solchen, welche ihren Aufenthalt nicht auf amerikanischen Boden hatten, sogleich auf, und verfügten gegen diejenigen, welche sich Mißhandlungen der Indianer hatten zu Schulden kommen lassen, strenge Strafen. Eine Abschaffung aller Repartimientos dagegen hielten sie mit Recht im Augenführbar und unräthlich. Mit dieser durch die Klugheit gebotenen Maßregel war aber der stürmische Casas nicht einverstanden. Er entzweite sich mit den Hieronymiten, die er in seinem Unmuthe heftig angriff und sogar der Mitschuld an den Mißhandlungen der Indianer bezichtigte, und ging schon im Mai desselben Jahres 1517 wieder unter Segel, um auf's Neue in Spanien seine Sache zu verfechten. Kaiser Karl V., welcher Ferdinand als König gefolgt war, schenkte seinen Vorschlägen geneigtes Gehör. Diese gingen dahin, freie spanische Bauern als Colonisten nach Amerika zu senden und die freie Einfuhr von Negern zu erlauben, weil dieselben sich für die Arbeiten in den Zuderrohrpflanzungen und den Bergwerken besser eigneten als die schwäch-